

Strategien der Nachhaltigkeit



1 Doppelstunde

Arbeitsblatt 1

Lies den Text und erstelle mit deiner Gruppe ein Plakat zu der Strategie Effizienz. Stelle die Strategie mit Hilfe des Plakates anschließend den anderen Gruppen vor.

Effizienz

„Erwarte nicht von der Natur, mehr zu produzieren – erwarte von den Menschen, mehr mit dem anzufangen, was die Natur produziert.“

(Zitiert aus „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“)

Als Effizienz wird das Verhältnis zwischen einem definierten Nutzen und dem Aufwand, der zu dessen Erreichung notwendig ist, bezeichnet. Im Kontext der Nachhaltigkeit interessiert uns hier vor allem die Menge der eingesetzten Ressourcen (Rohstoffe und Energie) für die Herstellung eines Produkts oder einer Dienstleistung. Effizienter zu wirtschaften heißt dann, das Verhältnis der eingesetzten Ressourcen zu den mit ihnen erzielten Ergebnissen zu verbessern, sprich das Gleiche oder mehr aus Weniger herzustellen. Es geht also um die Minimierung des Materialverbrauchs (Materialintensität), des Energieverbrauchs (Energieintensität) und des Ausstoßes schädlicher Stoffe wie z. B. CO₂ bei der Bereitstellung von Produkten und Dienstleistungen. Es wird daher auch von Ökoeffizienz gesprochen. Die Effizienzstrategie setzt auf der Seite der Produktion an; hier wird eine Veränderung in erster Linie durch technologische Fortschritte angestrebt.

Da der geringere Verbrauch an Material und Energie für Unternehmen auch mit großen finanziellen Einsparpotentialen verbunden ist, wird in vielen Branchen kontinuierlich auf Effizienzsteigerung gesetzt. Ökoeffizienz hat also nicht nur ökologische, sondern auch betriebswirtschaftliche Vorteile (Effizienz = Wirtschaftlichkeit). Einige Beispiele: War vor wenigen Jahren ein Anrufbeantworter noch ein separates Gerät, in das Kassetten eingelegt wurden, um Anrufenden die Möglichkeit zum Hinterlassen einer Nachricht zu geben, ist dieser in digitaler Form mittlerweile in fast jedes Telefon integriert. Das spart Material und damit Ressourcen. Der neue Anrufbeantworter ist also um ein Vielfaches effizienter im Hinblick auf die verbrauchten Ressourcen. Ein weiteres Beispiel: Hatte auf einer Computer-Diskette früher zunächst nicht einmal 1 Megabyte Platz (das reicht nicht mal für einen MP3-Song), passen heute auf einen winzigen USB-Stick mehrere Gigabyte an Daten. Dafür hätte man ganze Umzugskisten voll Disketten gebraucht und damit für die Herstellung auch ein Vielfaches an Metall, Kunststoff und Energie. Ressourcenärmere Produkte verbrauchen in der Herstellung und im Gebrauch häufig auch weniger Energie und stoßen somit weniger Klimagase aus. Die Effizienz als Weg zur Nachhaltigkeit ist vor allem von Ernst-Ulrich von Weizsäcker in die deutsche Debatte eingebracht worden. Seine Hoffnung war und ist, dem naturzerstörenden technologischen Fortschritt eine andere Richtung zu geben.

Die in der kapitalistischen Ökonomie immer schon beheimatete Vorstellung, mit möglichst wenig möglichst viel zu erreichen, sollte von der Steigerung der Arbeitsproduktivität auf die Steigerung der Ressourcenproduktivität gelenkt werden. Mittels einer „Effizienzrevolution“ und dem „Faktor Vier“ (mittlerweile Faktor Fünf) soll doppelter Wohlstand (insbesondere für die Länder des Südens) bei halbiertem Naturverbrauch erreicht werden. Damit sollen die alten „Dinosauriertechnologien“ überwunden und ein nachhaltigerer technischer Fortschritt erreicht werden.

Quellen:

Manfred Linz: Weder Mangel noch Übermaß, Wuppertal Papers 2004; BUND, eed u.a.: Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt, 2008. FairBindung e.V. (Hrsg.): Endlich Wachstum! – Materialien für die Bildungsarbeit (2. Auflage August 2014)